Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 98 (2023)
Heft: 1

Artikel: Kosovo : Instabilität hält an
Autor: Besse, Frederik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1047574

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kosovo: Instabilität hält an

Ein Konflikt mit Serbien, organisiertes Verbrechen und Korruption: Kosovo kommt seit seiner Ausrufung kaum zur Ruhe. Während die Agenten der Kriminalität am Status quo festhalten möchten, sind die militärischen Absichten Serbiens unklar. Würde Belgrad die Situation militärisch eskalieren lassen?

Hptm Frederik Besse

Der Nordkosovo, quasi die letzte Bastion der Serben im Kosovo, ist erneut der Schauplatz von Spannungen. Einerseits zwischen den Regierungen in Pristina und Belgrad und andererseits zwischen den Gemeinden im Norden und der Hauptstadt.

In den von Kosovo-Serben mehrheitlich bewohnten Gebieten sind de facto zwei Regierungen zuständig: Serbien und Kosovo.

Nummernschild-Problematik

Die Regierung in Pristina erregte im November den Unmut der serbischen Minderheit, indem sie die Nutzung von serbischen Auto-Kennzeichen verbieten wollte. In Serbien konnte man ein Autokennzeichen für Städte einlösen, die heute Teil des Kosovo sind. Seit dem 1. November sollten alle Autofahrer im Kosovo nur noch die kosovarischen Nummernschilder verwenden. Das führte im Nordkosovo zu Frustrationen und Missmut.

Obwohl ein Kompromiss gefunden wurde (Serbien stellt keine neuen Schilder mehr aus und Kosovo akzeptiert die alten), verblieb ein weiterer Scherbenhaufen.

Instabile Lage im Norden

Kosovarisch-serbische Beamte und Polizisten haben während den Streitigkeiten um die Nummernschildern aus Protest ihren Rücktritt eingereicht. Wiederwahlen seien laut Pristina erst im April möglich. Insbesondere der Verlust von kosovarisch-serbischen Polizisten trägt enorm zur Verschlechterung der Lage bei, da diese quasi dafür da waren, um bei ihrer eigenen Minderheit für Recht und Ordnung zu sorgen. Die kosovarisch-albanischen Polizisten und Sondereinheiten geniessen kaum Rückhalt oder Vertrauen im Nordkosovo.

Bild: KFOR

Die Kosovo Force (KFOR) ist im Kosovo für die Sicherheit und die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung verantwortlich.

Unruhen und ziviler Widerstand

Im Nordkosovo kam es im November und Dezember zu vereinzelten Demonstrationen und zu Aktionen von kleineren Gruppen. So wurden Strassen blockiert und Demonstrationen abgehalten. Vereinzelt kam es auch zu Schussabgaben – ob das als «Show of Force» oder als gezielter Angriff zu werten war, ist unklar. Zu Todesopfern kam es jedoch nicht. Eine Patrouille der internationalen Polizei EULEX wurde mit einer Blendgranate beworfen, was auch als Zeichen der nonlethalen Eskalation gewertet werden kann.

Serbien interpretiert diese Aktionen von Gruppierungen im Norden als «Selbstverteidigung vor der Polizei aus Pristina». Da es nun kaum oder keine kosovarisch-serbischen Polizisten mehr gibt, seien die Kosovo-Serben den albanischstämmigen Polizisten ausgeliefert. Die fehlende Polizeipräsenz hat indess die organisierte Kriminalität weiter anwachsen lassen.

Gleichzeitig finden auch Aktionen vom serbischen Territorium statt. So randalierten serbische Extremisten beim Grenzübergang Jarinje.

Serbien will Truppen stationieren

Der serbische Präsident Aleksandar Vucic liess ein Kontingent von Soldaten in die Nähe der Grenze verschieben.

Im Anschluss stellte Belgrad einen Antrag auf ein serbisches Sicherheitskontingent im Norden und berief sich dabei auf die Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrates. Diese Resolution regelt unter anderem auch den Einsatz der Kosovo Force KFOR und der internationalen Administration und Polizeikorps im Kosovo. Das Kontingent sollte aus maximal 1000 Soldaten bestehen und die Lage im Norden stabilisieren. Dies möglicherweise

mit der Absicht, zu warten, bis es zu Neuwahlen kommt.

Swisscoy: mittendrin

Das Schweizer Kontingent (Swisscoy) ist ein zentraler Akteur in diesem Konflikt. Mit seinen Liaison and Monitoring Teams kann es Informationen aus offenen Quellen beschaffen (OSINT).

Die Genietruppen als Teil der Räumungstrupps der KFOR sind damit wohl auch im Zentrum des Geschehens. Sie sind für die Räumung von Minen oder anderen potenziell gefährlichen Gegenständen verantwortlich sowie auch, um die Strassensperren mit schwerem Gerät aufzulösen. Dabei bewegt sich die Schweizer Armee in einem komplexen Umfeld.

Wertung

Obwohl der Antrag noch nicht offiziell abgelehnt wurde (Stand 24.12.2022) geht Präsident Vucic wohl als Gewinner aus dieser Eskalation hervor.

Mit nur einem geringen Mitteleinsatz konnte Serbien seinen Anspruch auf das Territorium des Kosovo erneut demonstrieren.

Da Serbien seine EU-Kandidatur nicht aufs Spiel setzen möchte, wird Belgrad keine offenen Aggressionen durchführen.

Die organisierte Kriminalität wird ebenfalls am Status quo festhalten wollen. Solange die Sicherheitskräfte mit der politischen Lage abgelenkt sind, florierten der Schwarzmarkt und Drogenhandel.

Serbiens Wirtschaft ist stark vom Handel und dadurch von der EU abhängig.

Im Rahmen einer begrenzten militärischen Aktion kann Serbien Territorium im Handstreich nehmen. Der Preis dafür wäre allerdings hoch. Politische und wirtschaftliche Isolation. Dies allerdings nur im günstigen Verlauf. Ein Angriff auf NATO-Truppen kann die Ausrufung des Bündnisfalls nach Artikel 5 zur Folge haben, was Serbien in einen Konflikt mit der NATO stürzen würde.

Eine offene militärische Eskalation bleibt somit unwahrscheinlich. Verdeckte Operationen und Informationsoperationen werden bis zu einer diplomatischen Einigung weiterhin zur Tagesordnung gehören. ✚

Bild: Kfor

Serbische Demonstranten: Der Konflikt rund um die Vergabe von Nummernschildern heizte den Konflikt wieder auf.

Bild: Twitter

Die KFOR musste auch Truppen an den Grenzübergang Jarinje schicken. Dieser wurde Ende Dezember zum Schauplatz von Demonstrationen.

Bild: Twitter

Von Serbien kommend, wollten Demonstranten den Grenzübergang stürmen.